

TRIBUTE TO Wolfgang Dauner

HochschulSinfonieOrchester
& Big Band der HMDK

**18.11.2025
19:30 Uhr
Liederhalle**

FOTO: © RANDI BUBAT

*HochschulSinfonieOrchester
Prof. Rasmus Baumann Leitung*

*Big Band
Prof. Rainer Tempel Leitung*

*Kunstinstallation „Blaubeziehung“
von Nikolaus Koliisis*

*Konzeptionistin
Randi Bubat*



STAATLICHE HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND
DARSTELLENDE KUNST
STUTTGART

PROGRAMM

PROGRAMM

Begrüßung durch
Axel Köhler Rektor der HMDK Stuttgart

IGOR STRAWINSKY (1882–1971)

DER FEUERVOGEL

(L'OISEAU DE FEU, 2. SUITE, 1919)

Introduction

L'Oiseau de feu et sa danse/Variation de l'Oiseau de feu

(Der Feuervogel und sein Tanz/Variation des Feuervogels)

Rondes des Princesses (Reigen der Prinzessinnen)

Danse infernale de roi Kachtcheï (Höllentanz des Königs Kaschtschei)

Berceuse (Wiegenlied)

Finale

WOLFGANG DAUNER (1935–2020)

FEUERWERXMUSIK

(1989)

Suite in vier Sätzen für Sinfonieorchester

1. Ouvertüre

2. Funk

3. African Dance

4. Adagio

* PAUSE *

WOLFGANG DAUNER

WENDEKREIS DES STEINBOCKS

(1984)

für Orchester (arrangiert für die SDR Big Band)

DUKE ELLINGTON (1899–1974)

HARLEM

(1951)

für Sinfonieorchester und Big Band

WOLFGANG DAUNER

SECOND PRELUDE TO THE PRIMAL SCREAM

(2009)

für Sinfonieorchester und Big Band

Auftragswerk des deutschen Musikrates

für das Bundesjugendorchester und das Bundesjazzorchester

GEFÖRDERT VON

STIFTUNG KUNST UND KULTUR

Sparda-Bank

BADEN-WÜRTTEMBERG



GESELLSCHAFT DER FREUNDE
DER STAATLICHEN HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND DARSTELLENDE KUNST
IN STUTTGART e.V.

MUSIKALISCHE LEITUNG

Rasmus Baumann

studierte Klavier an der Folkwang Hochschule in Essen und Dirigieren an der Frankfurter Musikhochschule. Sein erstes Engagement führte ihn ans Aalto Theater Essen, bevor er von 2003 bis 2008 als 1. Kapellmeister und Stellv. GMD am Staatstheater Kassel arbeitete. 2008 wurde er Chefdirigent des „Musiktheater im Revier“ Gelsenkirchen und gewann als Stipendiat des „Dirigentenforum“ einen Sonderpreis beim Deutschen Dirigentenpreis 2009. Zur Saison 2014/15 wurde er Generalmusikdirektor der Neuen Philharmonie Westfalen. Er gastierte u. a. beim London Symphony Orchestra, den Stuttgarter Philharmonikern, den Hamburger Symphonikern, dem NDR, WDR und BR sowie in Kiel, Karlsruhe, Bochum oder Wiesbaden und an den Opernhäusern in Koblenz, Frankfurt und Hamburg. Zahlreiche sofortige Wiedereinladungen zeugen von seiner kompetenten Arbeit. Zum Wintersemester 2018/19 wurde er auf eine Professur für die Künstlerische Leitung des HSO und der Dirigierklasse an die HMDK Stuttgart berufen.

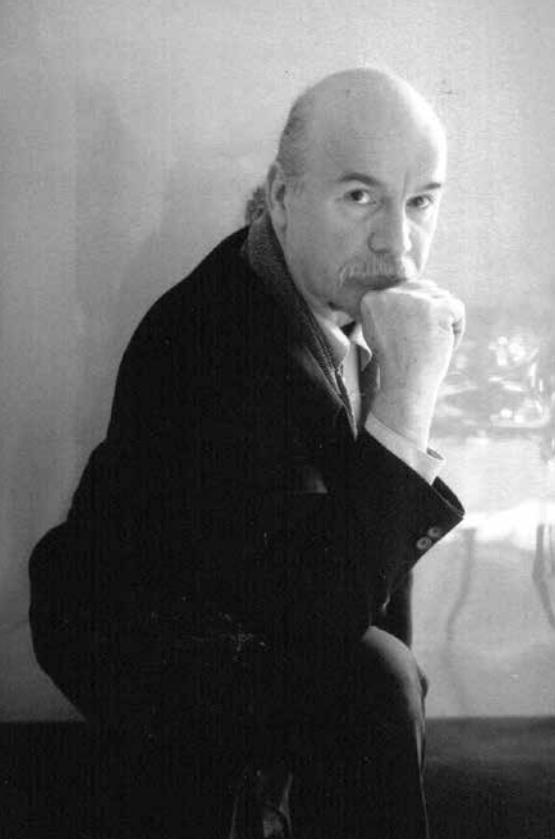
Rainer Tempel,

geboren 1971, ist Pianist, Komponist und Bandleader. Er zählt zu den prägenden Vertretern des zeitgenössischen Jazz in Deutschland. Bereits während seines Studiums gründete er seine eigene Bigband, mit der er früh überregionale Beachtung fand. In den folgenden Jahren entstanden nahezu zwanzig Tonträger mit Bigband-Musik sowie zahlreiche weitere Projekte, in denen Tempel auch als Pianist tätig ist. Als musikalischer Leiter arbeitete er unter anderem mit dem Zurich Jazz Orchestra und dem Jugendjazzorchester Baden-Württemberg. Für seine künstlerische Tätigkeit wurde er mit dem Jazzpreis Baden-Württemberg ausgezeichnet und erhielt gemeinsam mit der NDR Bigband einen Echo Jazz. Neben einem umfangreichen kompositorischen und arrangierenden Œuvre – über 250 Arrangements finden im professionellen wie im semi-professionellen Bereich Verbreitung – prägt Rainer Tempel seit vielen Jahren die Jazz-Ausbildung im deutschsprachigen Raum. Nach seiner Lehrtätigkeit an der Hochschule Luzern ist er seit 2007 an der HMDK Stuttgart tätig, wo er seit 2014 den Studiengang Jazz leitet.



**Musik ist das schönste
Musik ist das schönste
wir spielten erst für den Klerus
erst für den Klerus
dann für die Fürsten
dann für die Fürsten
dann für das Bürgertum
dann für das Bürgertum
dann für die Arbeiterklasse
dann für die Arbeiterklasse
jetzt für den Rechnungshof
jetzt für den Rechnungshof**

(Wolfgang Dauner)



FREIHEIT – EINE ERINNERUNG AN WOLFGANG DAUNER

VON WOLFGANG SCHORLAU

Irgendwann erzählte mir Wolfgang, wie er als Neunjähriger die Befreiung Stuttgarts erlebt hatte. Auf dem Gelände der Reiterkaserne sammelte sich die geschlagene Wehrmacht: Martialisch, Antreten in Reih und Glied, scharfe Kommandos, Still gestanden, Rechts um, knallende Stiefel auf dem Straßenpflaster, Abmarsch im Gleichschritt – so verschwanden die Verlierer aus der Stadt. Später stand er am Straßenrand in Bad Cannstatt, als die Amerikaner einzogen, die die Stadt von den Franzosen übernommen hatten. Lockere junge Männer saßen auf den Kühlerhauen ihrer Jeeps, lachend, Kaugummis und Bonbons den Kindern zuwerfend. Zum ersten Mal sah er dunkelhäutige Menschen. Vor allen Dingen spürt er etwas, für das er damals ein starkes Gefühl, aber noch keinen Begriff hatte: Freiheit.

Es ist sicherlich kein Zufall, dass Wolfgang Dauner sich dann jener Musik zuwandte, die dieses Gefühl am besten ausdrücken kann: Jazz. Auf diesem Gebiet wurde er der überragende Meister, den ich in vielen Konzerten bewunderte, dessen Aufnahmen ich lauschte, über dessen Freundschaft ich mich freute – und dessen Musik wir heute Abend hören werden.

Keine Musik lebt so sehr aus der Freiheit wie der Jazz. Seine Seele ist die Improvisation – der Mut, im Augenblick zu sprechen, ohne Netz, ohne Schutz, nur mit dem eigenen inneren

Kompass. Aber diese Freiheit fällt nicht vom Himmel. Sie verlangt Disziplin, Beherrschung, Verantwortung. Man muss die Akkorde kennen, die man im freien Spiel verwendet. Man muss sie üben – wieder und wieder. Und genau das tat Wolfgang Dauner. Bis ins hohe Alter saß er am Klavier, suchte, forschte, übte. Einige der berührendsten Aufnahmen, die ich von ihm kenne, zeigt ihn am Klavier des Katharinenhospital, wo er – gezeichnet von seiner Krankheit – wieder und wieder einzelne Akkorde an einem Flügel übte. Freiheit und Disziplin – für ihn immer zwei Seiten derselben Medaille.

Ausgehend vom Jazz, seiner musikalischen Heimat, nahm er sich die künstlerische Unabhängigkeit immer wieder musikalische Grenzen zu überschreiten – und manchmal auch zu sprengen. Seine Ausflüge in den Free Jazz, die Aneignung und Verwandlung von klassischer Musik, seine Neuerfindung von Rock und Rock-Jazz und sogar seine Musik für Kinder dokumentieren seine künstlerische Selbstbestimmung. Und doch kehrte er stets zum Jazz zurück – jener Musik, die für ihn am unmittelbarsten den Klang von Freiheit trug.

Freiheit verstand Wolfgang Dauner nie nur künstlerisch oder individuell. Sie war für ihn auch eine gesellschaftliche Aufgabe. Politisch und gesellschaftlich steht Jazz (wie sonst vielleicht nur noch Blues) für den Kampf gegen Rassismus, Unterdrückung und Ausgrenzung. In dieser Haltung war er unbeirrbar, geradeaus und aufrecht im besten Sinn des Wortes. Er verstand Freiheit nie nur als künstlerisches Prinzip. Für ihn war sie auch eine Haltung, eine Lebensform. Eine Unabhängigkeit, die sich nicht beugt – weder wirtschaftlich noch geistig.

Er war ein Musiker der Freiheit. Dieses Wort beschreibt vielleicht am besten, was ihn zeitlebens antrieb – und was ihn unverwechselbar machte.

Er setzte sich für andere Musiker ein: in den Gremien der GEMA, bei der Gründung des Musikerlabels Mood Records, das den Künstlern selbst gehörte. Er schuf Räume, in denen Kreativität nicht verkauft, sondern gelebt werden konnte. Und er tat das mit einem zutiefst kollegialen Geist. Wer mit ihm spielte, war Teil eines Ganzen, getragen von Vertrauen, Neugier, gegenseitigem Respekt.

Immer wieder unternahm er, ausgehend vom Jazz, künstlerische Ausflüge in andere Genres. Indem er sich diese Freiheit nahm, wurde er zu einem Innovator des europäischen Jazz. Mit dem United Jazz + Rock Ensemble schuf er eine Bigband, die aus Bandleadern bestand – ein einmaliges kollektives Kraftwerk aus individuellen Stimmen. Er führte den Synthesizer in den Jazz ein, revolutionierte den Free Jazz – und wandte sich der Oper zu. Diese künstlerische Neugier, dieser Mut, Grenzen nicht nur zu verschieben, sondern aufzulösen, war Ausdruck seines tiefen Verständnisses von – Freiheit. Und doch kehrte er stets zum Jazz zurück – zu jener Musik, in der er sich selbst am meisten fand.

Wenn wir heute Abend seine Musik hören, dann hören wir mehr als Töne. Wir hören die Geschichte eines Lebens, das sich nie anpasste, das immer neugierig blieb, das immer weiter wollte – hinein in die Ungebundenheit des nächsten Akkords. Seine Musik ist nicht nur Klang gewordene Unabhängigkeit, sondern auch ein Vermächtnis, das aktueller nicht sein kann: die Aufforderung, künstlerische, persönliche und politische Freiheit immer wieder neu zu verteidigen. Und wenn wir ihm heute Abend zuhören, können wir sie vielleicht spüren – die Freiheit, die damals im Frühling von 1945, als er am Straßenrand stand, zum ersten Mal durch Stuttgart wehte.

EIN ETWAS ANDERER DIALOG – EIN BLICK AUF DIE ZEIT

1989 konzertierte das Trio des Komponisten und Pianisten Wolfgang Dauner mit Charlie Maria-no am Saxofon und dem argentinischen Bandoneonspieler Dino Saluzzi. Die erste Komposition, die das aufmerksam lauschende Publikum an diesem Abend im Theaterhaus hörte, stammte vom Bandleader Dauner selbst, für den das von Werner Schretzmeier geleitete Haus jahrzehntelang ein musikalisches Zuhause war. Der Titel des Stückes lautete „Drachenburg für R.“. Nur Einge-weihte kannten dessen Bedeutung. Eine dunkelhaarige Frau mit breitem Haarband und extra-va-ganter Kleidung, die in Reihe 1 saß, wusste es von allen am besten. Vielleicht ist ihr, als die ersten Klaviertöne erklangen, das Blut ein wenig in die Wangen gestiegen, denn die sanft dahinfließende Komposition, inspiriert von hereinrollenden Wellen am Bodenseeuf, war ein Liebeslied, das Wolfgang Dauner für sie und sich selbst geschrieben hatte. Hier spielte er es erstmals öffentlich. Der Name von Dauners neuer Liebe: Randi Bubat. Die Drachenburg ist ein schönes Hotel auf der Schweizer Seite des Bodensees, das als Liebesnest und Zufluchtsort dem Künstlerpaar seine Pfor-ten öffnete. „Drachenburg für R.“, ein unverwechselbarer signature song von Wolfgang Dauner, wurde fortan bei vielen Konzerten gespielt und vom Publikum sofort erkannt. Allein am Flügel wie auf dem Album „Solo Piano 2“ oder mit dem kraftvollen Bigband-Sound des legendären United Jazz + Rock Ensemble. Wolfgang Dauner, der primus inter pares, ist am 10. Januar vor fünf Jahren gestorben, am 30. Dezember dieses Jahres wäre er neunzig Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass hat Randi Bubat das Konzept der heutigen Veranstaltung federführend durchge-führt. Wer ist diese umtriebige Frau, die viele Kulturinteressierte in der Region zumindest vom Sehen kennen? Über vier Jahrzehnte war Randi Bubat die Frau an Dauners Seite, die geliebte Muse, seine Ratgeberin und selbstbewusste Organisatorin, eine Stütze in schweren Zeiten, eine stolze Begleiterin bei feierlichen Anlässen.

Die Fotografin, Kostümbildnerin und Dozentin Bubat, eine Schülerin des Modefotografen Walter E. Lautenbacher, profilierte sich mit Theaterfotografien in der Ära Palitzsch. 1979 beim Kunstkongress in Stuttgart fand ihre erste freie Produktion statt, „eine visuelle Interpretation zwischen Mode, Theater und Kunst“, veranstaltet mit einer Gruppe des Stuttgarter Balletts. Bu-bat entwarf Kostüme für das Schauspiel und die Oper Frankfurt, wenige Jahre später auch für die Jazzmusik „sens“ mit dem Vienna Art Orchester im Rahmen der Wiener Festwochen und dann auch für das Ballett „Orpheus“ von Hans Werner Henze in Basel. 1989 dann die erste Zu-sammenarbeit mit Wolfgang Dauner und dem Lichtobjektkünstler Walter Giers bei der Kam-meroper „Froschhaut“, der sich kurz darauf Bubats Bildregie bei „Musik wird Tanz – Tanz wird



FOTO: © DIETER BLUM

Licht“ mit beiden Künstlern anschloss. In der Künstlerreihe Cantz ist diese Arbeit später erschie-nen. Musik, Tanz und Licht beschäftigte das Künstlerpaar Bubat – Dauner weiterhin, etwa mit „Kunst und Kultur“ im Kunstverein oder einer Tanzperformance mit Birgit Keil und Lichtkünst-ler Giers. Bei Dauners 70. Geburtstag hatte Bubat die künstlerische Leitung für eine Reihe von Veranstaltungen inne, ebenso die Konzeption und Raumgestaltung im Kunstmuseum Stuttgart beim Eröffnungskonzert der Ausstellung „I Got Rhythm“. Mit „Tribute to Wolfgang Dauner“ am heutigen Abend schließt sich nun ein Kreis. Randi Bubat formuliert das so: „Zwei Klangkörper verschmelzen wie Wolfgang und ich bei unserer interdisziplinären Kooperation, in unserer wun-derbaren Liebesgeschichte.“ (Thomas Staiber)



FOTOS: © NIKOLAUS KOLIUSIS

„BLAUBEZIEHUNG“ – ODER: DIE VIERTE DIMENSION

VON STEFFEN EGLE

Direktor mpk, Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern

Wenn Sie, liebe Gäste, den imposanten, Ihnen vielleicht wohlbekannten, vielleicht auch noch ganz neuen, auf alle Fälle – immer wieder – überwältigenden Beethoven-Saal der Stuttgarter Liederhalle betreten, um ein denkwürdiges Konzert zu hören, als „Tribute“ für eine Stuttgarter Legende, für den Jazzmusiker Wolfgang Dauner – dann ist der „Ton“ schon gesetzt, bevor Orchester und Band den ersten Akkord gespielt haben. Es empfängt Sie ein leuchtendes Blau, welches intensiv wahrzunehmen, es zu spüren und darüber nachzudenken ich Sie hier anregen möchte.

Der bildende Künstler Nikolaus Koliusis, ebenfalls Stuttgarter – und durch Werke wie etwa dem „Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen ‚Euthanasie‘-Morde“ in Berlin überregional bekannt – ist der Urheber dieser Blau-Erfahrung: Er hat auf Anregung von Randi Bubat für den heutigen Abend den Bühnenraum gestaltet. Zwei monumentale Leuchtkästen, in der Höhe und in der Tiefe gestaffelt, sind die Quelle der Blau-Erfahrung – die nicht einfach nur Beleuchtung ist, sondern die neben Raum, Klang, Zeit – wie sie im linearen Ablauf der Musik des heutigen Abends manifest wird – gleichsam eine vierte Dimension stiftet: als überdauernde „Stimmung“, als „Übergangs-Farbe“, als Membran, die auf ein „Dahinter“ verweist, das wir nicht benennen oder begreifen können. Als „Ortsangabe“, wie der Künstler seine künstlerische Intervention verstanden wissen möchten, transformieren die Leuchtobjekte den Beethoven-Saal in einen Ort des Hier und Jetzt, der alle Anwesenden in Beziehung setzt, sie miteinander verbindet.

Dieses „In-Beziehung-Setzen“ ist ein ganz wesentlicher Aspekt der Arbeit von Nikolaus Koliusis. Die beiden Objekte waren zuletzt im mpk, Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern zu sehen: Sie haben dort eine Verbindung hergestellt zwischen dem Innenraum des Museums und dem Außenraum der Stadt. Geschaffen wurden sie ursprünglich für die Markus-Kirche in Stuttgart, anlässlich des 150jährigen Jubiläums: von „Kirche und Kunst in Baden-Württemberg“, dort als

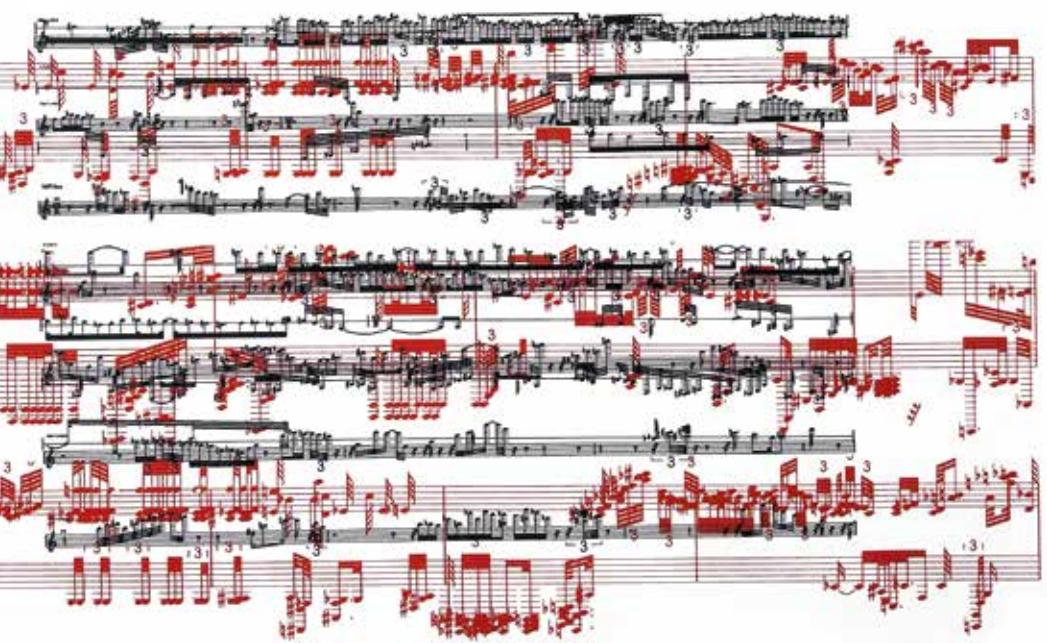


„Ortsangabe“, als weithin sichtbare Markierung des Kirchturms, als Symbol auch hier für das Zusammenkommen der Menschen – in diesem Fall an einem Ort der Spiritualität und des freudvollen Miteinanders.

Heute, in der Liederhalle, geht es auch um dieses freudvolle Zusammenkommen – und um die Erinnerung an eine große Persönlichkeit, Wolfgang Dauner, der trauriger Weise nicht mehr unter uns weilt, dessen 90. Geburtstag aber Anlass ist, sein Wirken, sein Menschsein, seine Musik zu vergegenwärtigen. Und zu der in Beziehung zu treten Nikolaus Koliusis Arbeit ein weiteres Angebot ist. Ein, bei aller Offensichtlichkeit und visuellen Kraft, diskretes Angebot. Denn auch das ist wesentlich für die Herangehensweise des Künstlers – die Arbeiten zeichnen sich durch einen Aspekt des Beiläufigen aus: Sie geben sich gar nicht (immer) deutlich als „Kunst“ zu erkennen, können als Teil der Architektur gelesen werden, als Bühnenkulisse, konkurrieren im Stadtraum mit Werbung und Leitsystemen – wie etwa „50 km/h“ im Stadttunnel unter dem Stuttgarter Kunstmuseum; und machen doch den entscheidenden Unterschied, veranlassen einen Perspektivenwechsel, bringen Licht an Un-Orte, stiften einen Moment der Transzendenz in unserer materiell geprägten Lebensumgebung.

Die Farbe ist dabei alles andere als zufällig gewählt. Blau ist die bevorzugte Farbe von Nikolaus Koliusis, der von der „Selbstverständlichkeit“ und der Allgegenwart des Blauen spricht. Und hören wir ihn weiter: „Das Blaue verstehe ich weitaus weniger als eine Farbe, vielmehr verbinde ich das Blaue mit der Vorstellung eines schwingenden aber nicht statischen Raumes. Der Raummoment wird natürlich mit der Beobachtung aller Menschen aufgeladen, dass unser Planet an allen Orten blau umhüllt ist. In der deutschen Sprache nennen wir es doppeldeutig Himmel. Der blaue Raum beinhaltet die Vorstellung eines gemeinsamen Momentes. Die Vorstellungen des Blauen, wie wir sie aus der Romantik her kennen, versucht sich im Umgang mit dem Unendlichen. Mich selbst interessiert vor allem das Fragile, das Durchschauen des Blauen.“

In diesem Sinne darf ich Sie einladen, das Angebot zur „Blau-Beziehung“ anzunehmen, welches Nikolaus Koliusis heute Abend ausspricht. In Abwandlung einer berühmten Gedichtzeile von Hermann Hesse rufe ich Ihnen zu: „Jedem ‚Blau‘ wohnt ein Zauber inne“: lassen Sie sich auf die Wahrnehmung und den Resonanz-Raum ein, den dieser besondere „Ton“ stiftet. Vielleicht ist Ihnen ja sogar eine synästhetische Erfahrung vergönnt, wenn Orchester und Big Band mit der Kraft der Musik den Raum erfüllen. Zumindest aber werden Sie heute Zeuge eines großartigen Gesamtkunstwerks, das die Architektur Rolf Gudbrods, die Musik Wolfgang Dauners und anderer Komponisten und die bildende Kunst von Nikolaus Koliusis vereint.



NOTATION VON WOLFGANG DAUNER

ZUM PROGRAMM

KLANGWELTEN ZWISCHEN TRADITION, EXPERIMENT UND GESCHICHTE

Drei Namen, drei Epochen, drei Sprachen – und doch eine gemeinsame Idee: Musik als Bewegung, als Energie, als ein Spiel mit Klangfarben und Form. Igor Strawinsky, Duke Ellington und Wolfgang Dauner stehen für unterschiedliche Welten, aber sie teilen die Kühnheit, Grenzen zu überschreiten und aus Klang neue Wirklichkeiten zu formen. Sie erzählen auf ihre je eigene Weise von Mut, Leidenschaft und der Suche nach Freiheit. Jeder eröffnet ein Universum, das zugleich persönlich und grenzenlos, erzählerisch und sinnlich ist.

IGOR STRAWINSKY

Strawinskys *Feuervogel* ist ein musikalisches Märchen, das seit mehr als einem Jahrhundert fasziniert. Entstanden in einer Zeit tiefgreifender künstlerischer Umbrüche, spiegelt das Werk Strawinskys Suche nach neuen Ausdrucksformen wider. Es verbindet russische Volksmusik mit einer kraftvollen, neuartigen Orchestrierung und rhythmischen Präzision, die den musikalischen Horizont seiner Zeit weit überschreitet. In der 2. Suite (1919) konzentriert sich die Musik auf die Höhepunkte der Erzählung: den geheimnisvollen Zauber des Feuervogels, die Bedrohung durch dunkle Mächte und die triumphale Befreiung durch Licht. Russische Folklore verschmilzt mit einer revolutionären Klangsprache: präzise, unerwartete Rhythmen, funkeln Orchesterfarben, archaische Motive und strahlende Ekstase. Jede Passage entfaltet Bilder von Angst, Mut, Bedrohung und Erlösung. Strawinsky öffnet einen Raum, in dem das Elementare und das Moderne, das Mythische und das Persönliche in einem dynamischen Dialog stehen.

Die Suite fordert nicht nur Aufmerksamkeit, sondern Teilnahme: Das Publikum wird Teil eines Narrativs, das zeitlos erzählt, wie Licht die Dunkelheit überwindet: Vom geheimnisvoll schimmernden Beginn über den zarten „Rundtanz der Prinzessinnen“ bis zum ekstatischen „Höllentanz“ und dem strahlenden Finale entfaltet sich eine Musik, die zugleich bildhaft und strukturell klar bleibt. Diese Klarheit verbindet Strawinsky mit jener rhythmischen Präzision und Schärfe, die später viele Jazzmusiker an seiner Musik faszinierte. Duke Ellington bewunderte Strawinskys Fähigkeit, „ein Orchester wie eine Jazzband zu spielen“ – mit Farbe, Drive und dramaturgischem Bewusstsein. Auch Wolfgang Dauner, der zwischen Jazz, Rock und Klassik vermittelte, dürfte in Strawinskys Musik eine frühe Form jener Energie gespürt haben, die Klang zur Bewegung werden lässt. „Ich habe nie einen Takt Musik verstanden – ich habe sie gefühlt“, bekannte Strawinsky. Dieses Gefühlte durchzieht die zweite Feuervogel-Suite: sie ist Märchen und Moderne zugleich, Poesie und Architektur, ein flammendes Symbol für den Neubeginn des 20. Jahrhunderts – und ein Werk, das bis heute die Grenzen zwischen Klassik, Jazz und orchesterlicher Fantasie überschreitet.

WOLFGANG DAUNER

Wolfgang Dauner ist ein Grenzgänger der Musik, ein Komponist, der das Bekannte hinterfragt und neue Klangwelten erschließt. Er war nicht nur ein Komponist, sondern ein Suchender und Visionär, dessen Werke heute wie lebendige Zeugnisse seiner Zeit wirken und zugleich nichts von ihrer Dringlichkeit und Relevanz eingebüßt haben. Sein Streben nach Offenheit und Grenzüberschreitung lädt uns ein, Musik als Expedition zu erleben – immer wieder neu zu entdecken, was Klang und Ausdruck möglich machen. Wolfgang Dauner zählt zu den musikalischen Pionieren, der beständig das Bekannte hinterfragt und neue Klangwelten erkundet. „Musik bedeutet für mich, immer wieder Neues zu riskieren – und dabei nie die Verbindung zur eigenen Seele zu verlieren.“ In jedem Ton, jeder Pause und jedem Klangmuster seiner Kompositionen schwingt diese kompromisslose Hingabe mit – eine Einladung, sich auf das Abenteuer Musik mit ganzem Herzen einzulassen. Seine Werke sind Ausdruck einer lebendigen Suche nach musikalischer Freiheit und emotionaler Tiefe – eine Aufforderung, das Unvorhersehbare zu wagen und dabei das Innerste zu offenbaren. „Musik ist für mich keine Sprache, sondern ein Abenteuer, das jenseits von Worten

stattfindet.“ In dieser Haltung liegt die Kraft und die Schönheit seiner Kompositionen – eine Ermutigung, mit offenem Herzen und neugierigem Geist in seine Klangwelten einzutauchen.

Feuerwerxmusik (Auftragskomposition des NDR für die Ludwigsburger Schlossfestspiele, 1989) ist ein Klangfeuerwerk im wahrsten Sinne des Wortes. Zur Feier des 100. Jazzworkshops des Norddeutschen Rundfunks schrieb Wolfgang Dauner eine mehrteilige Jubiläums-Suite, die „mit ironischem Respekt auf Händels triumphierende Fanfare verweist und zugleich eine Brücke schlägt zu den verschärften funky grooves unserer Tage.“ Inspiriert von der Metapher des Feuers als Symbol für Zerstörung und Neubeginn entfaltet das Werk eine energiegeladene, impulsive Atmosphäre. Die Musik entfacht ein Spannungsfeld zwischen explosiven Ausbrüchen und Momenten intensiver Konzentration, in denen Instrumente ihre Stimme erheben und sich zu einem vielschichtigen Gesamtbild verweben. Dieses Stück ist kein bloßer Klangstrom, sondern eine kontrollierte Entladung, die die Leidenschaft und das Chaos des Feuers hörbar macht.

In *Wendekreis des Steinbocks* öffnet Dauner einen musikalischen Raum, der zwischen Klarheit und Geheimnis oszilliert. „Bei *Wendekreis des Steinbocks* wird im Gegensatz zu der üblichen Schreibweise für Big Band“, so Dauner, „die rhythmische Koordination für einen Großteil des Werkes vom Piano übernommen. Der Piano-Part besteht aus einer ostinaten, rhythmisierten Tonfolge, welche vier Harmonien beinhaltet und die Funktion eines Spannungsbogens zwischen den Bläsern und dem Solisten hat.“ Der Titel verweist auf astrologische und symbolische Bilder, die das Stück zu einer Reise durch Zyklen und Wandlungen machen. Musikalisch ist dies ein Werk voller Kontraste: sanfte, fast meditative Passagen treffen auf impulsive rhythmische Ausbrüche, harmonische Ruhe auf dissonante Spannung. Diese Balance erzeugt ein Gefühl von Bewegung im Stillstand, von einem Kreislauf, der zugleich Schicksal und Befreiung symbolisiert.

Second Prelude to the Primal Scream ist keine bloße Rückkehr, sondern eine Heimkehr zum Ursprung des Klangs. In dieser orchesterlichen Neuformung des Urschreis von 1976 befragt Dauner die elementare Energie der Musik – jenen Punkt, an dem Klang noch reiner Ausdruck ist, ungebündigt und unmittelbar. Es entsteht ein archaischer Raum, durchzogen von roher Kraft und emotionaler Dichte. Dauner sucht hier nach der „Urgewalt“ des Tons, nach einem Klang, der nicht interpretiert, sondern erlebt wird. „Ich wollte ein Werk schaffen, das die Grenzen zwischen Jazz und Klassik verwischt.“ In dieser Bewegung zwischen Improvisation und Struktur, Freiheit und Form, eröffnet sich ein Dialog, der beide Sphären neu definiert. Randi Bubat beschreibt die Komposition als einen Schlusspunkt von besonderer Größe: „Es ist das letzte wirklich sehr große Werk. Es wurde bei den Berliner Jazz-Tagen als *Urschrei*, als szenische Oper aufgeführt und 2009 umgearbeitet als eine Auftragskomposition für den Deutschen Musikrat. Es war eine große Ehre für Wolfgang, dass der Deutsche Musikrat tatsächlich einem Jazzmusiker ein solches Werk mit Orchester und Big Band übertragen hat. Und das Humorvolle daran ist, dass es als Divertimento angelegt ist, also eine künstlerisch-vergnügliche Begegnung zwischen Jazz und Klassik.“

Gerade in diesem Humorvollen liegt eine tiefere Dimension des Werkes: Dauner verwandelt die Wucht des Urschreis in ein Spiel – nicht, um sie zu entschärfen, sondern um sie zu durchdringen. Das Divertimento als heitere Form wird zum Träger einer ernsthaften künstlerischen Befragung. So verschmelzen in *Second Prelude to the Primal Scream* archaische Kraft und ironische Leichtigkeit, Pathos und Selbstironie, Ekstase und Formbewusstsein. Ein Werk, das Einheit im Widerspruch sucht – Dauner lässt die Freiheit des Jazz in der orchesterlichen Geste weiterklingen.

Dauners Werke sind ein Aufruf, Klang nicht nur zu hören, sondern mit allen Sinnen zu erleben. Sie bilden ein Panorama, das Wolfgang Dauners künstlerisches Denken und Fühlen in all seinen Facetten widerspiegelt: die Balance zwischen Freiheit und Form, zwischen Chaos und Kontrolle, zwischen innerer Welt und äußerer Gestaltung. Sie sind ein Zeugnis seines unermüdlichen Strebens, musikalische Grenzen nicht zu überwinden, sondern bewusst immer wieder neu auszuloten und zu definieren.

DUKE ELLINGTON

Im Jahr 1951 komponierte Duke Ellington mit *Harlem* eine musikalische Reise durch eines der bedeutendsten afroamerikanischen Viertel der USA – ein Viertel, das seit Jahrzehnten als Schmelztiegel von Kultur, Widerstand und kreativem Ausdruck gilt. *Harlem* war und ist ein Symbol für den Kampf um Gleichberechtigung, Identität und Selbstbestimmung in einer Zeit, die geprägt war von Rassentrennung und sozialer Ungerechtigkeit. Ellingtons *Harlem* erzählt von diesem Leben zwischen Tradition und Veränderung, von den Menschen, die trotz aller Widrigkeiten ihre Gemeinschaft gestalten und in ihrer Musik Hoffnung und Kraft schöpfen. Das Werk beginnt mit der ruhigen Stimmung eines Sonntagmorgens, einem Moment des Innehalts und der Andacht, der zugleich die Wurzeln in Spiritualität und Glauben widerspiegelt. Doch bald entfaltet sich eine lebendige Klanglandschaft, die von Blues und Jazz getragen wird – Musik, die Geschichten von Schmerz, Widerstand und Lebensfreude erzählt.

Die Komposition für Sinfonieorchester und Big Band steht in einer langen Tradition afro-amerikanischer Kunst, die nicht nur unterhält, sondern auch Zeugnis ablegt und gesellschaftliche Veränderungen begleitet. 75 Jahre nach der Uraufführung klingt *Harlem* ebenso kraftvoll und aktuell wie damals. Die Fragen nach Zugehörigkeit, Freiheit und kultureller Selbstbestimmung, die der Visionär Ellington in Musik fasste, bleiben unvermindert relevant. Indem Ellington Jazz und sinfonische Elemente verbindet, öffnet er das Werk für ein breites Publikum und setzt ein Zeichen für künstlerische Offenheit und kulturelle Vielfalt. *Harlem* ist damit nicht nur ein musikalisches Porträt eines Ortes, sondern ein lebendiger Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart – ein Appell, die fortdauernde Bedeutung von Kultur als Kraftquelle für gesellschaftlichen Wandel zu erkennen. In *Harlem* verschmelzen Vergangenheit und Gegenwart zu einem Klangbild, das zugleich Geschichte erzählt und Zukunft gestaltet. Es ist ein Stück, das uns fordert, inspiriert und bewegt.

DREI STIMMEN, EIN ERLEBNIS

Strawinsky, Dauner, Ellington – drei Wege, eine Reise, ein Ziel: die Kraft der Musik erfahrbar zu machen. Märchenhafte Verwandlung, experimentelle Grenzüberschreitung, urbane Lebensrealität – alle Werke erzählen von Freiheit, Leidenschaft und dem Mut, Neues zu wagen. Gemeinsam bilden sie ein Programm, das nicht nur gehört, sondern erlebt wird – ein lebendiges Zeugnis dafür, wie Musik Grenzen überschreiten, Räume öffnen und Menschen verbinden kann. Hier und jetzt – heute. (HG Clemens)

WOLFGANG DAUNER – KLANG ALS MÖGLICHKEIT

Wolfgang Dauner war ein Musiker, der Grenzen nicht akzeptierte – weder ästhetische noch gedankliche. Geboren 1935 in Stuttgart, wuchs er in einer Nachkriegswelt auf, in der Musik vor allem Wiederholung war: Wiederholung des Alten, Sehnsucht nach Halt. Doch Dauner hörte in den Geräuschen der Stadt, im Rattern der Züge, im Summen der Neonröhren bereits jene Musik, die erst noch erfunden werden musste. Früh experimentierte er mit Klang, mit Strukturen, mit Stille. Er studierte Trompete und nebenbei Klavier, und noch bevor der Jazz in Deutschland eine Sprache gefunden hatte, sprach er ihn fließend – in seinem ganz eigenen Dialekt. 1963 gründete Dauner sein Trio mit Eberhard Weber und Fred Braceful – ein Ensemble, das Jazz, Improvisation und Elektronik so selbstverständlich verband, als hätten sich diese Welten nie widersprochen. Er gehörte zu den ersten, die Synthesizer und elektronische Klangerzeuger nicht als bloße Effekte, sondern als eigenständige, kompositorische Stimmen einsetzten. Synthetische Klänge wurden zu Erweiterungen der musikalischen Sprache, zu poetischen Mitteln, die Harmonik, Rhythmus und Improvisation neu gestalteten. Elektronik war kein Kunstgriff, sondern Reflexion der urbanen Klangwelt und Ausdruck einer radikalen Vorstellung von Musik als gestaltbare Erfahrung. Schon damals galt er als Visionär, als jemand, der nicht Musik spielte, sondern Musik entwarf. Er komponierte für Sinfonieorchester und Big Band, für Film und Bühne, für Maschinen und Menschen. Seine Werke waren keine abgeschlossenen Räume, sondern offene Landschaften – Topographien der Möglichkeiten. An seiner Seite stand über 40 Jahre seine Frau Randi Bubat, Fotografin, Kostümbildnerin, Konzeptionistin und Mitstreiterin im Denken über Bewegung und Klang. Sie war nicht nur Partnerin im Leben, sondern auch in der Kunst. „Wir haben dieselbe Sprache gesprochen – nur mit unterschiedlichen Mitteln“, sagte sie einmal über ihre Zusammenarbeit. Aus dieser Verbindung von Musik und Körper, von Rhythmus und Geste, entstanden Arbeiten, in denen sich die Grenze zwischen Konzert und Performance auflöste.

Manfred Schoof sagte über ihn: „Wolfgang war ein universaler Künstler. Er verstand jede Musik – und er konnte sie vermitteln.“ Diese Vermittlung, die Brücke zwischen den Welten, wurde zu seinem Lebensmotiv. Wo andere Kategorien sahen, sah er Übergänge. Wo andere Stile erkannten, hörte er Verbindungen. Er selbst formulierte es schlicht: „Ich will die Menschen emotional erreichen. Ich mache ja nicht nur für mich Musik.“ Dauners Werk ist durchzogen von jener seltenen Balance aus Intellekt und Instinkt. Er war ein Analytiker des Klangs und zugleich ein Spieler, ein Forscher, der das Risiko suchte. Ob in der Jazz-Oper *Der Urschrei des Musikers* (1976), in der sinfonischen Dichtung *When in Trouble Travel* (1992) oder in den Arbeiten mit *Free Sound & Super Brass* – immer verband er den eruptiven Gestus des Jazz mit der erzählerischen Tiefe orchesterlicher Form.

Für sein Schaffen erhielt er zahlreiche Ehrungen: das Bundesverdienstkreuz am Bande, den Landesjazzpreis Baden-Württemberg und den Echo Jazz für sein Lebenswerk. Für sein herausragendes Wirken wurde er mit der Stuttgarter Bürgermedaille – der höchsten Auszeichnung der



FOTO: © BORIS SCHMALENBERGER

Stadt – geehrt. 2024 riefen Randi Bubat und Jürgen Schleßnog von Jazz Open Stuttgart in Kooperation mit der Péter Horváth Stiftung den *Wolfgang Dauner Award* ins Leben, der jährlich mit 15.000 € dotiert ist und herausragende Leistungen im europäischen Jazz würdigt. Diese Auszeichnungen spiegeln den Respekt für einen Künstler wider, der den deutschen Jazz geprägt, international vernetzt und generationenübergreifend inspiriert hat.

Auch sein Sohn Flo Dauner, einer der prägenden Schlagzeuger der deutschen Musikszene, spricht mit Respekt und Zuneigung über diesen Einfluss: „Mein Vater hat mir beigebracht, dass Musik immer Haltung ist. Egal ob du improvisierst oder arrangierst – wichtig ist, dass du ehrlich spielst.“ Dieser Mut zur Authentizität prägt bis heute eine ganze Generation von Musikerinnen und Musikern. Wolfgang Dauner war ein Grenzgänger, aber keiner, der Grenzen einriß. Er ließ sie durchlässig werden. Seine Musik öffnete Räume, in denen das Ursprüngliche und das Moderne, das Mythische und das Persönliche miteinander sprechen. Als Pianist konnte er klingen wie ein Vulkan, als Komponist wie ein Architekt des Lichts. Sein Spiel war präzise, aber nie kühl; seine Kompositionen strukturiert, aber nie berechnet. Immer blieb etwas Unvorhersehbares, etwas Wildes, etwas zutiefst Menschliches.

Das Konzert, das ihm zu seinem 90. Geburtstag gewidmet ist, will diese Vielfalt hörbar machen – von den monumentalen Orchesterwerken bis zu den vibrierenden Big Band-Kompositionen, in denen die Energie seiner Handschrift pulsiert. Es feiert einen Musiker, der nicht nur Klänge schuf, sondern Ideen. Einen Komponisten, der das Unvereinbare versöhnte. Einen Visionär, dessen Werk bis heute eine Einladung bleibt: den Klang als Möglichkeit zu begreifen – als Form der Freiheit. (HG Clemens)

DEZEMBER 2025

KÜNSTE
im
TURM

04

20 UHR
JOHANNES KEPLER – DEM HIMMEL VERFALLEN

LIVE-HÖRSPIEL NACH DEM ROMAN VON THOMAS HOETH
STUDIERENDE DER SPRECHKUNST & KOMMUNIKATIONSPÄDAGOGIK · GÜNTER MAURER REGIE

05

19 UHR
STUDIO NEUE MUSIK | werk_statt_festival | KONZERT I

NEUES AUS DEN KOMPOSITIONSKLASSEN & MUSIK VON HELMUT LACHENMANN
HMDK RISING STAR: TAMARA KURKIEWICZ SCHLAGZEUG (KLASSE PROF. MARTA KLIMASARA & PROF. KLAUS DREHER)

20 UHR

JOHANNES KEPLER – DEM HIMMEL VERFALLEN

LIVE-HÖRSPIEL NACH DEM ROMAN VON THOMAS HOETH

06

19 UHR
STUDIO NEUE MUSIK | werk_statt_festival | KONZERT II

NEUES AUS DEN KOMPOSITIONSKLASSEN & MUSIK VON AGATA ZUBEL

HMDK RISING STAR: TAMARA KURKIEWICZ SCHLAGZEUG (KLASSE PROF. MARTA KLIMASARA & PROF. KLAUS DREHER)
SOLIST*INNEN & ECHTZEITENSEMBLE · RONAN WHITTERN (KLASSE CM LÖSER) & CHRISTOF M LÖSER LEITUNG

09

19 UHR
FORT IN DEN WALD, ODER'S KNALLT! · OPERNSCHULE STUTTGART

GESCHICHTEN AUS OPER & MUSICAL VON PRINZESSINNEN, PRINZEN UND ANDEREN FLEISCHFRESSERN
PROF. IN FRANZiska SEVERIN & BERND SCHMITT LEITUNG

19 UHR

SZENISCHE WERKSTATT DES 2. JAHRGANGS · SCHAUSPIELSCHULE STUTTGART

10

17 UHR
PREMIERE DES KLANGMOBILES – MUSIKVERMITTLUNG MEETS MOBILITY

Die INT. BACHAKADEMIE UND DIE HMDK STARTEN GEMEINSAM EIN INNOVATIVES EDUCATION-PROJEKT.
PRÄSENTATION DES SPEZIELL AUSGESTATTETEN FAHRZEUGES INKLUSIVE VORFÜHRUNG DES IMMERSIVEN KLANGRAUMS.

11

19 UHR
DAS 9. SWR2 JAZZ COLLEGE

BANDS AUS DEN HOCHSCHULEN MANNHEIM, MAINZ & STUTTGART
MATEUS DO CARMO/NEBULA QUARTETT (MA) · TUKTUK (MZ) · YOSHI TSCHIRIA LARGE (S)

13

19 UHR
echtzeitChamber · STUDIO NEUE MUSIK

MELISSE MELLINGER, PROF. TILLMANN REINBECK, ALEX WAITE LEITUNG

14

15:30UHR
ORGELFÜHRUNG · FÜHRUNG DURCH DIE ORGELSAMMLUNG

17 UHR
ORGELKONZERT AM SONNTAGNACHMITTAG · STUDIERENDE DER ORGELKLASSE

17 UHR

VIELFALT DER KLAVIERKLÄNGE AUF INSTRUMENTEN

MIT SEHR VERSCHIEDENER KLANGIDEE

YAMAHA CFX KONZERTFLÜGEL, BÖSENDORFER 230 CONCERT GRAND UND STEINWAY & SONS D-274 IM VERGLEICH

WILHELMA THEATER

04

19:30 UHR
THE ART OF LAUGHTER VON UND MIT JOS HOUNEN

05

19:30 UHR
DIE POLITIKER* · SCHAUSPIEL VON WOLFRAM LOTZ

SCHAUSPIELSCHULE STUTTGART & STUDIERENDE DES INSTITUTS JAZZ & POP
JOZEF HOUNEN REGIE · PROF. BJÖRN LESE BEWEGUNGSARBEIT · KERSTEN PAULSEN BÜHNE & KOSTÜM
PROF. RAINER TEMPEL MUSIKALISCHE LEITUNG · PROF. IN CAROLA GRAHL SPRECHERZIEHUNG · FREDERIK ZEUGKE DRAMATURGIE

05

21:15 UHR
WTspäti · STUDIERENDE DER HMDK STUTTGART

JUNGE STIMMEN – UNPLUGGED! OPER? ABER SPRITZIG!

STUDIERENDE DES INSTITUTS GESANG · PROF. IN CHRISTINA LANDSHAMER & ANJA NICKLICH LEITUNG



Seit 1953 steht die Gesellschaft der Freunde als freundschaftlicher Partner an der Seite der Hochschule. Der Verein versteht sich als Freundeskreis und Förderverein zugleich. Investieren auch Sie in die Förderung aufstrebender Künstler*innen, die mit Leidenschaft und Begeisterung dabei sind, neue Maßstäbe zu setzen. Setzen Sie sich ein für Studierende mit herausragendem Potenzial und unterstützen Sie den Fortbestand lebendiger Musik und Darstellender Kunst. Wir laden Sie ein, Teil unserer Gemeinschaft von Freunden und Förderern zu werden. Herzlich willkommen bei uns!

Mitgliedsbeitrag

Die Höhe des zu leistenden Beitrags soll dabei keine neue Freundschaft verhindern: Bestimmen Sie die Höhe Ihres jährlichen Mitgliedsbeitrags selbst. Ab einem Jahresbeitrag von 25 € können Sie sich als Freund und Förderer der Hochschule engagieren. Nach oben ist den Beiträgen natürlich keine Grenze gesetzt. Neben Spenden, Patenschaften und Kooperationen sind Ihre Beiträge die wichtigste Basis für unsere Arbeit. Die Förderung der Studierenden erfolgt differenziert, nachhaltig und transparent.

Ihre Vorteile als Mitglied:

- 50 % Ermäßigung auf den Kartenpreis bei hochschuleigenen Veranstaltungen
- Rabatt von 2 bis 6 € bei Veranstaltungen im Wilhelma Theater
- regelmäßige Informationen über die vielgestaltigen Aktivitäten und Programme der Hochschule und des Wilhelma Theaters
- exklusive Veranstaltungen, Führungen, Gespräche und Probenbesuche
- in den regelmäßig stattfindenden Stipendiatenkonzerten können Sie sich von den Erfolgen Ihrer Förderung unmittelbar überzeugen

Gesellschaft der Freunde der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart e.V. · Urbanstraße 25 · 70182 Stuttgart
Ansprechpartnerin in der Hochschule: Elena Argirou · Tel. 0711.212 46 35

IHRE SPENDE IST UNS WILLKOMMEN!

UNSER SPENDENKONTO: IBAN DE55 6005 0101 0002 0511 98

WWW.GDF.HMDK-STUTTGART.DE

Her Mit Der Kunst



IMPRESSIONUM

HMDK Stuttgart · www.hmdk-stuttgart.de

Axel Köhler Rektor

Prof. Dr. Hendrikje Mautner-Obst,

Prof. Dr. Matthias Hermann, Prof. Stefan Fehlandt Prorektorat

Martin Renz Kanzler

Randi Bubat Konzeptionistin

Nikolaus Kolius Kunstinstitution

Frank Behrendt Orchester- und Ensemblebüro

Arne Morgner Technische Leitung

Katrin Klappert Gestaltung

Jörg R. Schmidt Redaktion

Originalbeiträge von Wolfgang Schorlau, Randi Bubat/Thomas Staiber, Steffen Egle, HG Clemens

WWW.HMDK-STUTTGART.DE